



Beschlussvorlage

Vorlage: BV/0230/2023		Datum: 25.05.2023	
Dezernat 3			
Verfasser:	40-Kultur- und Schulverwaltungsamt	Az.:	
Betreff:			
FamOSt			
Gremienweg:			
12.06.2023	Haupt- und Finanzausschuss	<input type="checkbox"/> einstimmig <input type="checkbox"/> abgelehnt <input type="checkbox"/> verwiesen	<input type="checkbox"/> mehrheitl. Kenntnis <input type="checkbox"/> vertagt
	TOP öffentlich	<input type="checkbox"/> Enthaltungen	<input type="checkbox"/> Gegenstimmen
22.06.2023	Stadtrat	<input type="checkbox"/> einstimmig <input type="checkbox"/> abgelehnt <input type="checkbox"/> verwiesen	<input type="checkbox"/> mehrheitl. Kenntnis <input type="checkbox"/> vertagt
	TOP öffentlich	<input type="checkbox"/> Enthaltungen	<input type="checkbox"/> Gegenstimmen

Beschlussentwurf:

Der Stadtrat möge beschließen, dass die Stadt Koblenz beim Pilotprojekt des Landes Rheinland-Pfalz zur Entwicklung von „FamOSt als multiprofessioneller Ort in der Schule“ (FamOSt) ab dem SJ 2023/2024 bis zum 31.12.2026 als eine von 3 Pilotkommunen, neben der Stadt Wittlich und der Stadt Ludwigshafen (als Nachrücker zur Stadt Kaiserlautern), teilnimmt.

Die Gesamtkosten des Projektes FamOSt (Personalkosten, Sach- und Durchführungskosten) belaufen sich bis zum Ende der Projektlaufzeit 31.12.2026 auf insgesamt 820.584,00 EUR. Der städtische Anteil beträgt 269.775,00 EUR (rd. 33 %).

Weitere Zuwendungsgeber sind das Ministerium für Bildung RLP, Wübben-Stiftung und die Auridis-Stiftung.

In Koblenz sollen sich die Grundschulen im „Sozialraum“ in den Stadtteilen Lützel, Neuendorf und Wallersheim als FamOSt entwickeln.

Begründung:

Rheinland-Pfalz will die frühe Schulbildung mehr als bisher mit den Familien vernetzen. In zunächst drei Städten –Koblenz, Ludwigshafen und Wittlich – sollen FamOSt eingerichtet werden. Es ist das Ziel, die Eltern als Bildungspartner zu stärken. Dabei sollen Angebote der Kommunen in der Kinder- und Jugendhilfe mit den Angeboten der Schulen verknüpft werden.

Das gemeinsam mit der Wübben-Stiftung entwickelte Projekt soll im Sommer 2023, zum Schuljahr 2023/24, beginnen.

Mit den FamOSt möchte die Landesregierung die Familien stärker in den Blick nehmen. Es sei das Ziel, die Eltern als Bildungspartner zu stärken – vor allem an sozial

herausfordernden Standorten. Man wolle die Angebote, die die Kommunen im Bereich Kinder- und Jugendhilfe machen, stärker mit den Angeboten der Schulen vernetzen. Grundschulen sollen sich nach Vorstellung des Bildungsministeriums RLP zu Begegnungsstätten entwickeln.

Hintergrund:

Internationale Schulleistungsstudien wie PISA (Programme for International Student Assessment) und TIMSS zeigen immer wieder, dass die Leistungen von sozial benachteiligten Schülerinnen und Schülern immer noch weniger gut sind als die anderen Schülerinnen und Schüler im gleichen Alter. Der im Oktober 2021 veröffentlichte IQB – Bildungstrend 2021 belegt dies ebenfalls. Das Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) erhält seinen Auftrag durch die Kultusministerkonferenz. In der kürzlich veröffentlichten Studie beschäftigt sich Kapitel 7 mit Sozialen Disparitäten. Die Analysen zeigen, dass sich die Disparitäten verstärkt haben und dass „Kinder aus Familien mit einem geringen sozioökonomischen Status stärker von Kompetenzeinbußen betroffen sind als Kinder aus Familien mit einem hohen sozioökonomischen Status.“

Etablierte Maßnahmen, die einen Beitrag dazu leisten, dass die Schülerinnen und Schüler im Land ihren individuellen Potentialen entsprechenden Bildungserfolg erreichen, ist beispielsweise der Ausbau der Ganztagschulen, der vor über 20 Jahren begonnen wurde. Mittlerweile gibt es in Rheinland-Pfalz neben anderen Betreuungsformen 352 Ganztagsgrundschulen in Angebotsform, so dass in allen Verbandsgemeinden, verbandsfreien Gemeinden, kreisfreien und großen kreisangehörigen Städten mindestens ein Angebot in Grundschulen besteht. Das Projekt „S⁴-Schule stärken – starke Schule“ unterstützt gezielt Schulen, die durch ihre sozialräumliche Lage und der damit verbundenen Zusammensetzung ihrer Schülerschaft besondere Herausforderungen zu bewältigen haben.

FamOS – Familiengrundschulzentren in Rheinland-Pfalz:

FamOS – Familiengrundschulzentren in Rheinland-Pfalz sind vor diesem Hintergrund ein weiterer Baustein im bildungspolitischen Konzept der Kommune. Die Schulstandorte sollen sich zu Familiengrundschulzentren als zentrale Orte der Begegnung, Bildung und Förderung für Kinder und Familien entwickeln.

Schulen in herausfordernden Lagen sind durch die besondere soziale Zusammensetzung der Schülerschaft sowie die strukturellen Gegebenheiten des Sozialraums gekennzeichnet. Die gestaltende Arbeit in diesen Schulen wird daher in besonderem Maße durch die Kompetenzen der Lehr- und Leitungspersonen, die Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen sowie dem Engagement der Erziehungsberechtigten beeinflusst. Insofern stellt die Arbeit spezifische Anforderungen an alle Beteiligten.

FamOS – Familiengrundschulzentren in Rheinland-Pfalz agieren an der Schnittstelle von Schule, Angeboten im Sozialraum (kommunale Angebote oder Angebote freier Träger) und Jugendhilfe. An Familiengrundschulzentren handeln unterschiedliche Akteure, so dass an Ort und Stelle ein multiprofessionelles Netzwerk zur Unterstützung von Eltern und Kinder entstehen kann. Es ist davon auszugehen, dass viele Angebote bereits unverbunden an und in Schulen existieren. Ein wesentliches Ziel ist es daher, Angebote und Kooperationspartner unter dem Dach der Grundschule zu bündeln und zu strukturieren. Es entstehen dadurch sozialräumliche Knotenpunkte und eine Anlaufstelle für Familien, an der wichtige Ansprechpartner gebündelt vor Ort sind, so dass Ungleichheiten abgebaut werden können und Hilfen für Familien niedrigschwellig zugänglich sind.

Um Bildungsbiografien von Kindern zu verbessern, werden gute und stabile Beziehungen zu den Erziehungsberechtigten benötigt, denn vom Spracherwerb im Kleinkindalter bis zur Unterstützung bei den Hausaufgaben prägen sie die Entwicklung ihrer Kinder. „Eltern nehmen Einfluss auf ihre Kinder, indem sie einerseits ihre Kooperationsbereitschaft, Lernmotivation und Fähigkeit zur Selbststeuerung fördern, andererseits ihr Wissens- und Handlungsrepertoire durch Instruktion, Anregung und Vorbild erweitern und schließlich Lernumwelten auswählen und gestalten.“

Inwieweit die Erziehungsberechtigten am Schulleben partizipieren, wie ihre Haltung zu Schule und Bildung ist, hängt von ihrer eigenen Entwicklungsgeschichte, ihren Lebensumständen, ihren Erfahrungen und Belastungen ab. Es ist daher vorrangiges Ziel, den Zugang zur Schule neu zu gestalten. Schule soll auch für die Erziehungsberechtigten nicht mehr nur als Lern-, sondern auch zunehmend als Lebensraum wahrgenommen werden.

Für die konkrete Umsetzung an einer Schule ist Voraussetzung, dass bereits eine Schulsozialarbeiterin bzw. ein Schulsozialarbeiter an der Schule tätig ist. Zusätzlich sind zwei weitere Personalisierungen vorgesehen. Benötigt wird eine Koordinatorin oder ein Koordinator, die bzw. der in der Kommune angestellt ist. Diese Stelle kann beispielsweise im Jugendamt oder im Bildungsbüro angegliedert sein. Die Person sollte über einen „Netzwerkatlas“ verfügen, d.h. sie kennt die Institutionen im Sozialraum (Jugendhilfe, Krankenkassen, Beratungsstellen, Vereine, u.a.) und fertigt regelmäßig Bedarfsanalysen an. Darüber hinaus kann sie als Bindeglied zwischen Schule, Schulbehörde und Ministerium fungieren und ist zuständig für die Etablierung von Austauschstrukturen, für die Unterstützung der Schulleitungen sowie der Leitungspersonen, die vor Ort sind.

Die FamOS-Leitung in der Schule vor Ort ist die zweite Personalisierung, die notwendig ist und umfasst eine halbe Stelle. Sie ist zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit vor Ort, die schulinterne Abstimmung, das Erstellen von Elternbriefen und Programmheften sowie die Planung und Organisation der Angebote. Die Angebote an den Schulen sollen niedrigschwellig sein und werden drei Säulen zugeordnet.

a) Säule 1: Bildungsangebote für Kinder und Eltern: Hierunter fallen Angebote, die das gelingende Lernen unterstützen. Dazu zählen beispielsweise Sprachkurse für Eltern, bei denen

parallel eine Kinderbetreuung angeboten wird oder die qualifizierte Hausaufgabenhilfe, die bereits heute häufig an Schulen etabliert ist.

b) Säule 2: Beratungsangebote für Kinder und Eltern: Hierunter fallen Angebote, die Kompetenzen stärken, Hilfen zur Orientierung bieten und so im Ergebnis die sozialen Verhältnisse verändern und verbessern. Möglichkeiten sind offene Sprechstunden, ein Elterncafé, eine Schuldenberatung, Elternkurse zu sensiblen Themen wie dem Umgang mit Medien oder Hausaufgaben oder Kochkurse.

c) Säule 3: soziokulturelle Angebote für Kinder und Eltern: Im Fokus steht hier, eine sinnvolle Alltagsgestaltung zu unterstützen, Freundschaften aufzubauen und zu pflegen und soziale Kompetenzen wie die Teamfähigkeit und Konfliktfähigkeit zu fördern. Positive Erlebnisse und das Miteinander stehen im Vordergrund. Beispiele könnten sein: Der „Open Sunday“ in der Turnhalle (die Turnhalle ist sonntags für Familien geöffnet, es wird ein Parcours oder Spiele angeboten), die klassische Basketball- oder Fußball-AG, ein Selbstverteidigungskurs, ein Nähkurs, ein Schminkkurs oder ein Chor.

Um das Familienzentrum zu komplettieren, werden je nach Standort und Bedarfen weitere Professionen und andere Akteure aus dem Sozialraum hinzugezogen.

Die Auswahl der Standorte erfolgt nach unterschiedlichen Kriterien. Von zentraler Bedeutung ist zum einen die soziale Belastung im Umfeld, zum anderen die Mitwirkungsbereitschaft der Schulgemeinschaft. Weitere Auswahlkriterien betreffen die Struktur bzw. die Lage der Schulen innerhalb der Stadt.

Auswirkungen auf Familien und Kinder

Durch die Entstehung eines sozialräumlichen Knotenpunkts direkt in der Schule können Familien durch die Nutzung niedrigschwelliger Angebote zielgerichtet unterstützt werden. Der Aspekt der Prävention spielt hier eine entscheidende Rolle. Langfristig kann für Kinder und Eltern eine andere Haltung zur Schule aufgebaut werden. Hilfen zur Erziehung werden besser zugänglich, langfristig soll der Schulabsentismus reduziert und die schulischen Leistungen sozial benachteiligter Schülerinnen und Schüler angehoben werden.

Weitere Informationen zu FamOS:

- Projektlaufzeit (zunächst) für den Zeitraum 2023-2026
- Teilnahme setzt voraus, dass Schulsozialarbeit an den Grundschulen bereits installiert ist
- Anteilige Finanzierung von Stellenanteilen von Seiten des Bildungsministeriums, der Wübben-Stiftung, der Auridis-Stiftung
- Übernahme von Sach- und Honorarkosten je Schule

Stellenbedarf:

- Kommunale Koordinierung (1,0 VZÄ)
- FamOS-Leitung vor Ort je Schule (0,5 VZÄ), somit 1,5 VZÄ

Hinweis:

Mit dem Amt 50 / Amt für Jugend, Familie, Senioren und Soziales wurde ein Verfahren zur Schnittstellenarbeit zum Projekt vereinbart. Die Stellen sind bei Amt 40/ Kultur- und Schulverwaltungsamt angegliedert.

Anlage/n:

Dokument Finanzströme und Finanzierungsbedarf

Finanzielle Auswirkungen:

siehe Anlage

Auswirkungen auf den Klimaschutz:**Historie:**